

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

15.6.1884 (No. 72)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-940666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-940666)

Erstausgabe: 1841, 3 Mal, am 1. Sonntag, 1. Mai.
Abon. Preis: 1 Mark.
Bierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Cor-
sp. 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Zusätze werden angenommen,
Langenstraße Nr. 72, Brilber-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Bittner & Winter
Annoncen-Expeditoren in Ol-
denburg.

für das Großherzogthum Oldenburg

Siebenter Jahrgang.

Nr. 72.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Oldenburg, Sonntag, den 15. Juni.

1884.

Familie und Schule.

Je mehr ein Volk auf einen hohen Standpunkt der Civilisation Anspruch macht, desto mehr müssen in ihm die jenigen beiden Faktoren entwickelt und zur Blüthe gediehen sein, die allein den Kern- und Stützpunkt der Civilisation bilden, nämlich Familie und Schule. Die wirtschaftliche Praxis der Gegenwart hat in ihrer egoistischen Ausbeutungslust des Individuums und seiner Arbeitskraft die natürlichsten Bande, welche Menschen an Menschen ketten, die Familie auseinandergerissen, hat den Vater auf den Verdienst der Kinder angewiesen, die Mutter ihrem häuslichen Kreise entfremdet, doch sucht man „ethisch“ das wieder gut zu machen, was man wirtschaftlich verbrochen hat, indem man instinktiv fühlt, daß die entfittlichen Wirkungen einer solchen Kostrennung nur zu sehr das friedliche Nebeneinanderleben beeinträchtigen würden. Diesen Zweck soll nun die Schule erfüllen.

Aber gerade auf dem Gebiete des Bildungswesens haben die neuern Zwangsmaßregeln durchaus nicht so zur allgemeinen Hebung des vierten Standes beigetragen, wie man das erwartete, wenn auch sich vielleicht dieser oder jener einzelne an der Hand der vorhandenen Bildungsmittel zu einer besseren sozialen Stellung heraufgearbeitet hat. Im allgemeinen müssen wir sogar constatiren, daß nach den Lehren der Criminalstatistik unser Volk in Bezug auf die Moralität einen Rückgang zu verzeichnen hat. Wir wollen diese Erscheinung nicht allein der Thatsache zuschreiben, daß unsere heutige Schulorganisation sich mehr auf die geistige, als auf die sittlich-religiöse Entwicklung der Kinder legt, sondern vorzugsweise dem Umstande, daß durch die oben erwähnte Zerrüttung des Familienlebens diejenigen guten und sittlichen Keime erstickt werden, aus welchen sich später der ganze Charakter entfaltet.

Selbst die auf der denkbar höchsten Stufe der Entwicklung befindliche Volksschule kann in moralischer Beziehung niemals die Familienorganisation ersetzen, denn Fertigkeiten, wie sie die Schule lehrt, sind nicht mit der Sittlichkeit zu vergleichen, welche ihren Sitz nicht im Gedächtniß, sondern im Herzen hat, und die nur durch ein tägliches Vorbild erzielt wird. Der Lehrer wird in den paar Stunden, in welchen die Kinder seiner Obhut anheimgefallen sind, niemals im Stande sein, durch gutes Beispiel und Lehre das zu verbessern, was löse Zucht in der Familie verschuldet, zumal die Frequenz der Volksschulen dem Lehrer ein eingehendes Vorfassen mit dem einzelnen Kinde zur Unmöglichkeit macht. Wenn aber durch richtige Familienerziehung der sittliche Kern gelegt ist, der ein gutes festes Wollen und einen starken Glauben an das Göttliche erzeugt, dann wird die Schule mit ihrer Aufgabe noch dazu treten, um wirklich brauchbare Mitglieder der Gesellschaft zu erziehen, die befähigt sind, das Volk auf die Höhe der Civilisation zu bringen, und es darauf zu erhalten.

Freilich, wenn die Jetztzeit im rücksichtslosen Streben nach dem ungehörten Besitz der durch ihr Ausbeutungssystem erworbenen materiellen Güter noch weiter höhnend die Ideale in den Staub ziehen und auch störend in das Familienleben eingreifen darf, wie sie es mit ihrer zeretzenden und atomisirenden Kraft in Bezug auf die Volkswirtschaft gethan hat, dann gehen wir allmählich der moralischen Auflösung der Gesellschaft entgegen. Wer also an den Verfall unserer jetzigen Wirtschaftsverhältnisse nicht glaubt, trotz hundertfacher täglicher Beweise, den sollte die Rücksicht auf die unentbehrliche und ursprüngliche Einrichtung der Gesellschaft, deren Hinblick auf die Familie, aus der die Völker einst erwachsen, dazu treiben, mit dem jetzt herrschenden Ausbeutungs-Princip, welches die Neuzeit geboren, zu brechen.

Tagesbericht.

Die **Urkunde**, welche der Reichstanzler Fürst v. Bismarck bei der Feier der Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes verlas, und welche hierauf mit den anderen Schriftstücken und Münzen in den Grundstein verankert wurde, lautet: „Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden, deutscher Kaiser, König von Preußen, thun kund und fügen zu wissen, daß Wir beschloßen haben, im Namen der Fürsten und freien Städte des Reiches und in Gemeinschaft mit den verfassungsmäßigen Vertretern des deutschen Volkes den Grundstein zu einem Hause zu legen, in welchem der gemeinsamen Arbeit der gesetzgebenden Körper eine würdige Stätte bereitet werden soll. Unter den glorreichen Waffenerfolgen der vereinten deutschen Stämme ist durch Gottes Fügung das Deutsche Reich zu ungeahnter Macht und Herrlichkeit erstanden. Aus der Begeisterung des Volkes und aus dem gegenseitigen Vertrauen der Bundesregierungen ist für Deutschland die Kraft erwachsen, seine Verfassung und seine nationale Entwicklung aus eigener Kraft zu schützen und die Pflege seiner Wohlfahrt in die eigene Hand zu nehmen. Die dem Schutze und dieser Wohlfahrt soll die Arbeit in dem Hause dienen, dessen Grundstein wir legen. Wir blicken, dankbar gegen Gott, auf das zurück, was die verbündeten Regierungen, in gemeinsamer Thätigkeit mit dem Reichstage während der verfloßenen Jahre Unseres köaiserlichen Waltens in Deutschland geschaffen haben, und sehen der Zukunft mit der Hoffnung entgegen, daß unter Uns wie unter Unseren Nachfolgern die gemeinsame Arbeit für das Vaterland von Einigkeit getragen und von Segen geleitet sein werde. Der Ordnung, der Freiheit, der Gerechtigkeit, der gleichen Liebe für alle Kreise Unseres Volkes sei unverbrüchlich diese Arbeit gewidmet. Möge Friede nach Außen und Innen den Bau dieses Hauses beschirmen! Auf immerdar sei das Haus ein Wahrzeichen der unauf lösblichen Bande, welche in großen und herrlichen Tagen die Deutschen Länder und Stämme zu dem Deutschen Reiche vereinigt haben. Dazu erblicken Wir den Segen Gottes. Gegenwärtige Ur-

kunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unserer Allerhöchsteigehändigen Namensunterschrift vollzogen und mit Unserem größeren kaiserlichen Insignel versehen lassen. Wir befehlen, die eine Ausfertigung mit den dazu bestimmten Schriften und Münzen in den Grundstein des Hauses niederzulegen, die andere in Unserem Archiv aufzubewahren. Gegeben in unserer Haupt- und Residenzstadt Berlin am neunten Juni des Jahres ein tausend acht hundert vier und achtzig.“

Der **Reichstag** hat am 10. ds. seine Arbeiten wieder aufgenommen. In dieser Sitzung kam zur Verhandlung der Adernmann'sche Antrag auf Erlass eines Gesetzes, wonach Arbeitgeber, welche, obwohl sie ein in der Innung vertretendes Gewerbe betreiben und selbst zur Aufnahme in die Innung fähig sein würden, aber der Innung nicht angehören, von einem bestimmten Zeitpunkte an Lehrlinge nicht mehr annehmen dürfen. Dieser auf die Wiedereinführung der Zwangsinnungen hinzielende Antrag war schon 1882 eingebracht, damals aber durch Majorität abgelehnt worden.

Der **Reichstag** hat den im vorigen Jahre schon mit Zweidrittelmajorität angenommenen, vom Bundesrath aber verworfenen Antrag Windthorst's auf Beseitigung des Expatriierungsgesetzes (Gesetzes über die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchenämtern vom 1874) mit 217 gegen 40 Stimmen abermals angenommen.

Die **Berliner Schuhmacherinnung** hat am Dienstag ihr 600jähriges Jubiläum gefeiert. An dem Festzug theilnahmen sich ungefähr 40 andere Innungen und zahlreiche auswärtige Deputationen, alle mit Fahnen und Emblemen und mit Kornblumen geschmückt. Jede Abtheilung war von einem Musikcorps und von den Marschällen mit Stäben begleitet, der Vereinsvorstand der Altmeister erschien in einem Wagen, von Ehrenjungfrauen umgeben. Der historische Theil des Tages, die Entwicklung des Schuhmachergewerks von 1284 an darstellend, war vortreflich gelungen. Vor dem Palais des Kaisers und des Fürsten Bismarck gab es großartige Kundgebungen der Begeisterung.

Den **Transvaalern** imponirte ganz besonders die **preussische Armee**. „Welch ein Kriegsheer!“ rief der General Smit aus. „Kein Wunder, daß Deutschland so große siegreiche Schlachten gewann!“

Der **Anarchist** Hermann Stellmacher, Mörder des Geheimpolizisten Bloch und des Wechselstubenbesizers Esfert in Wien, ist zum Tode durch den Strang verurtheilt worden.

Stürmische Wahlumtriebe sind in den Ländern der ungarischen Krone nichts seltenes. Diesmal aber haben dieselben einen Charakter angenommen, der die betreibenden Zustände, die bei dem Lizza Eszlarer Prozeß zu Tage traten, wiederum vor Augen führt. Die schlimmsten Leidenschaften

Das Stiftsfräulein.

Historische Novelle von F. Stödert.
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Georg von Wiltknig, so hieß der Junter im Jagd- kostüm, war ein Vetter Gertruds und liebte sein holdes Bäschen sehr. Besorgt schaute er jetzt in ihr ernstes, trauriges Gesicht.

„Was hast Du mir, Gertrud?“ fragte er, „Du bist ja wie verwandelt heute. Was ist nur in aller Welt geschehen? Du siehst aus, als hättest Du geweint!“

Um Gertruds Lippen zuckte es sehr verrätherisch bei diesen Worten ihres Veters.

„Es ist nun beschlossene Sache, wir gehen nach Herford ins Stift,“ sagte sie weinerlich. „Die Prinzessin will ja Hebräistin werden, und ich arme Unglückliche, ich muß mit! O, es ist himmelschreiend, so weit, so entsetzlich weit von Dir sein zu müssen! Man wird mich in die alten grauen Stiftsgewänder stecken, und ich muß mich doch so gern. Wenn Du mich dann einmal wieder siehst, was aber wohl kaum zu hoffen ist, denn es ist ja so furchtbar weit, dann wirst Du mich auch gar nicht mehr hübsch finden!“ Bittere Thränen rollten bei diesem niederschlagenden Gedanken aus Gertruds kindlichen, blauen Augen.

„Ich werde Dich immer hübsch finden, Gertrud, auch wenn Du ein graues Kleid anhabst und keinen Schmuck trägst!“ sagte Georg tröstend. „Alr.“ und er stampfte zornig mit dem Fuße auf, „es ist unpfeind, daß sie Dich in ein Kloster stecken wollen. Sollte es denn da keinen Ausweg geben? Kannst Du nicht den Fürsten bitten?“

„Nein, Du weißt es ja; was einmal beschlossene Sache ist, daran läßt der Fürst nicht rühren. Ach, ich glaube, Dein Vater, der Kammerath, steckt hinter der ganzen Geschichte. Ich

sohl fort in die Verbannung, Du sollst mich vergessen, mich, das arme verwaiste Fräulein. Er hat ganz sicher den Plan mit der Tante zusammengeschmiedet, denn die ist auch froh, wenn sie mich los ist. Ich werde irgend eine Stelle im Stift bekommen, und dann ist für mich gesorgt; daß ich ein Herz habe, ein junges, lebensfrohes Herz voll Liebe zu Dir, das kommt nicht in Betracht. Es ist wirklich, als wollte man mich lebendig begraben, und ich werde auch sterben, ganz gewiß, vor Sehnsucht nach Dir, nach unterm grünen Wald, nach der blauen Elbe.“

In Georgs Augen bligte es zornig auf, als er sein geliebtes Bäschen in solcher Trostlosigkeit vor sich stehen sah. „Der alte Drache,“ murrte er sehr unehrerbietig, und er meinte damit Gertruds Tante. „Hätte ich es nur vorhin gewußt, ich hätte ihr bei Gott die Suppe in die Perrücke gegossen!“

„Wird denn die Prinzessin auch gezwungen? Sie ist doch jung und lebenslustig, wie Du! Sie hat edles Fürstleinblut in den Adern und läßt sich keinen Streich spielen von ihrem Herzen, das, wenn es nicht eben ein Prinzessinherz, so gut wie ein armes schwaches Ding von Herzen der Liebe verfallen wäre.“

„Ich will es Dir anvertrauen, Georg,“ fügte sie leiser hinzu: „Sie flüchtet in die Einsamkeit des Stifts, der Liebe zu entfliehen!“

Georg riß die Augen weit auf. „Den liebt sie denn? Mich doch nicht etwa?“

Jetzt flog es doch wie ein verlorenes Rädchen über Gertruds trauriges Antlitz. „Nein, Dich nicht, Georg, Du bist ja für mich schon und gut genug, aber nimm es mir nicht übel, eine Prinzessin hat einen feineren Geschmack. Sieh dort den schlanken eleganten Franzosen, der erst vor kurzem an den Hof gekommen, der ist es! O, der weiß die Worte so fein und so gewandt zu setzen und seine Augen sind so feurig! Dazu der reiche, geschmackvolle Anzug?“

Hierzu eine Beilage.

„Er ist aber doch nur ein fader Oeck und hat gar keine Waden,“ sagte Georg geringschätzig und blickte wohlgefällig auf seine strammen Beine herunter.

„Aber Geist hat er, oder esprit, wie es die Franzosen nennen, und das ist in den Augen einer Prinzessin mehr werth als Außerlichkeiten.“

Unter diesem Gespräch hatte sich das junge Paar wieder langsam dem Festplatz genähert und sah sich jetzt umringt von mehreren Damen und Cavalieren des Hofes.

„Fräulein Gertrud wird es wissen,“ tönte da des Fürsten Stimme schalkhaft an das Ohr der jungen Dame und ließ diese betroffen aufschauen.

„Was soll ich wissen, Durchlaucht?“ fragte sie verwundert.

„Wann die Elbbrücke zerstört ist, holdes Kind.“

„Die Elbbrücke? Durchlaucht, das weiß ich nicht, das habe ich noch nicht erlebt!“

„Nun, da hört doch Alles auf!“ rief der Fürst. „Ein Dessauer Kind und weiß nicht, wann die Elbbrücke zerstört ist. Komm einmal her, Leopold, und sage dem Fräulein, daß die Elbbrücke am 10. Mai 1631 von den kaiserlichen durch den Hauptmann Niedrum in Brand gesetzt und zerstört wurde.“

Der Erbprinz Leopold stellte sich gravitatisch vor Gertrude hin und wiederholte mit großem Pathos die Worte seines Vaters, und wohl ahnend, daß das Fräulein blamirt worden, fügte er aus eigener Nachvollkommenheit ein sehr despektirliches Stich hinzu. Ein leises Nicken entstand. Georg v. Wiltknig aber hallte ingrimmig die Faust und hätte den kleinen naseweisen Prinzen am liebsten geohrfeigt.

„Merken Sie sich das, mein Fräulein,“ nahm der Fürst jetzt wieder das Wort. „In der Einsamkeit des Stifts zu Herford, denke ich, werden Sie Zeit und Muße haben, die großen Lücken Ihres Wissens auszufüllen. Ich aber, Fürst Johann Georg, werde die Elbbrücke wieder aufbauen und

sind in der böhsartigsten Weise entfaßt. An verschiedenen Orten ist es zu blutigen Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen.

Bulgarien hat das serbische Ultimatum abgewiesen, der serbische Gesandte hat Sofia verlassen. (Ein Weltbrand wird aus diesem Zwischenfall wohl kaum entstehen.)

Erst kürzlich ist wieder ein Transport von 163 Mann **Angeworbener**, bestehend aus 71 Holländern, 76 Deutschen, 7 Schweizern u. nach Altibir abgegangen. Es wartet ihrer ein trauriges Loos im fernen Lande, der Tod im Kampfe gegen den Feind, gegen das verderbliche Klima, gegen Siedehitze und Krankheit. Die meisten Opfer lassen sich durch das Handgeld von 300 Gulden fördern; hievon haben sie 100 Gulden dem Seelenverkäufer abzugeben, der sein Geschäft unter dem Deckmantel der Auskunftsverteilung über Auswanderung nach Amerika betreibt.

In aller Herren Länder zerbricht man sich den Kopf über die eventuelle **niederländische Thronfolge**. Der Zustand des Kronprinzen Alexander scheint hoffnungslos zu sein. König Willem befindet sich mierenleidend in Karlsbad und darf die Kur nicht unterbrechen; er ist deshalb aber noch kein sog. Todesandidat. Wenn er noch 10 Jahre lebt, ist die Prinzessin Wilhelmine (Töchterchen aus seiner zweiten Ehe) 14 Jahre alt. Mar spricht von einer Verlobung dieser Prinzessin mit dem jungen Herzog von Coburg, dessen Urgroßonkel König Willem ist und von einer Regentschaft der Königin Emma. Ein russisches Blatt denkt mit Schauder daran, daß das Haus Sachsen-Weimar das nächste Anrecht auf den holländischen Thron hat und meint, es sei für das gesammte Europa von höchster Wichtigkeit, daß kein deutscher Prinz den niederländischen Thron besteige. Gebuld! Die Holländer, die über die Thronfolge doch auch ein Wortchen mitzureden haben, werden s. B. schon wissen, was zu thun ist. (Daß in Frankreich die chauvinistische Presse sich wieder mit besonderem Eifer regt, bedarf bei der Sachlage und der vorausgegangenen Verbrüderung zwischen Holland und Belgien u. keiner besondern Erwähnung.)

In **Belgien** herrscht große Bestürzung unter den **Liberalen**. Sie haben bei den Landtagswahlen gegen die Clerikalen 36 Sitze verloren. In Brüssel siegte der clericale Candidat mit 13000 Stimmen Majorität. Es heißt, das Ministerium wolle seine Entlassung fordern. Es kam zu Unruhen in Brüssel, ebenso in Antwerpen, wo die Clerikalen auch den Sieg davontrugen. In der bisherigen Kammer saßen 79 Liberale und 59 Clerikale, jetzt ist das Verhältnis 53 zu 80 und das in Belgien, das sich gern als die Hochburg des Liberalismus in der ganzen Welt betrachtete.

Mit der **egyptischen Angelegenheit** wirds immer hunter und schwieriger. Neuerdings soll der Sultan sich geweigert haben, bei der beabsichtigten Expedition nach dem Sudan seine Truppen unter englischen Befehl zu stellen, England solle überhaupt vorher mit ihm die gemeinsame Lösung der ganzen ägyptischen Frage durchführen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Juni.

Ihre Königliche Hoheit die Frau **Erbgroßherzogin** nebst Prinzessin Charlotte sind am Mittwoch, von Kreuznach kommend, hier eingetroffen und haben sich ohne Aufenthalt in die Sommerresidenz Rastede weiterbegeben.

Dem **Hittmeister Freiherrn von Wangenheim**, à la suite des Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 und Kommandirt zur Dienstleistung bei Seiner Königlichen Hoheit dem Großherzog, ist das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrich des Löwen verliehen und von Seiner Majestät dem König die Erlaubniß zur Anlegung des Ordens erteilt worden.

damit meinem geliebten Lande Anhalt einen neuen Handelsweg geben. Wir sind schon dieserhalb mit einem Baumeister in Unterhandlung getreten. Wenn die Brücke dann vollendet, werden wir ein großes Fest zur Einweihung veranstalten, wozu wir unsere theuren Verwandten in Zerbst entbieten werden. Auch die Aebtissin von Herforts und vielleicht eine ihrer Stiftsfräuleins wollen wir dazu einladen," fügte mit einem freundlichen Blick auf die schöne Unwissende hinzu.

Gertrude machte eine ehrfurchtsvolle Verbeugung, in ihren Augen leuchtete es freundlich auf. "Eine Hoffnung," flüsterte sie, sich verstoßen dem Geliebten zuwendend.

Eine schöne Hoffnung, dachte auch noch ein Anderer, der Franzose, Baron v. Chalezac. Der junge Franzose stand allein und seine Augen ruhten unverwandt auf Prinzessin Elisabeth Albertine, der ältesten Tochter des Fürsten Johann Georg, die, umgeben von einigen Cavalieren, in lebhafter Unterhaltung begriffen war. Bei den Worten des Fürsten schien es, als ob ihr Blick verstoßen zu Chalezac herüber flog. Wurde ihr die Trennung doch schwer und dünkte ihr ein Wiedersehen süß und willkommen? fragte sich dieser, während das Blut ihm heiß zum Herzen strömte. Und als jetzt der Kreis der Cavalieren auseinander trat und die Prinzessin dicht an ihm vorüberstreifte, trat er zu ihr heran.

"Prinzessin, es ist vielleicht das letzte Mal, daß wir uns sehen, sprechen!" rief er leidenschaftlich. "Bleiben Sie! Können Sie mir nur einige Augenblicke!"

Zögernd blieb Prinzessin Elisabeth stehen. Eine alte Gasse wühlte sich über ihr und durch die grünen Zweige brachen sich grün-golden die Sonnenstrahlen und umwoben die zarte jugendliche Gestalt mit wundersamem Schimmer.

"Warum müssen Sie gehen, Prinzessin, warum muß alles ein Ende haben, all die schönen, unvergeßlichen Stunden?" fuhr Chalezac fort. "Ich verlange ja nichts weiter, nur Sie zu sehen, nur in Ihrer Nähe zu weilen."

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums ist den Musikkorps der sämtlichen Regimenter bekannt gegeben worden, daß in Zukunft bei militärischen Leichenfeierlichkeiten nicht mehr **Trauermärsche**, sondern ausschließlich **Choräle** gespielt werden sollen. Die Konsequenzen dieser Verfügung traten hier in Oldenburg bereits am Donnerstag gelegentlich der Beerdigung des Herrn Majors von Klotterlein in die Erscheinung. Die auffallende Sitte, daß nach Beendigung der Leichenfeierlichkeiten die zur Trauerparade commandirt gewesenen Mannschaften unter den Klängen des Preußenliedes oder sonstiger heiterer Weisen den Rückmarsch antreten, ist hingegen beibehalten worden.

Wie wir hören, werden im **Theatergarten** in kommender Woche zwei Concerte stattfinden und zwar am Dienstag, den 17., und Freitag, den 20. d. Mts.

Der hiesige Kampfgemeinschaften-Verein hat nunmehr beschlossen, die Einladung an die augenblicklich zur Dienstleistung einberufenen Reservisten zu einem **kameradschaftlichen Beisammensein** für Donnerstag, den 19. d. Mts, Abends 8 Uhr in Strucks Hotel ergehen zu lassen.

Während der Fahrt stürzte am Donnerstag das vor einem Pferdebahnwagen laufende **Pferd**, als der Kutscher das Gespann um eine Ecke leiten wollte. Verletzungen des Pferdes sind, wie uns mitgeteilt wird, dadurch nicht verursacht.

Zur heutigen **Schwurgerichts-Sitzung**, welche gegen die Ehefrau des Uhrmachers Köster zu Varel wegen Verdachts der Brandstiftung und gegen ihren genannten Ehemann wegen Verdachts der Anreizung zur Brandstiftung geführt wurde, waren 15 Zeugen geladen. Die Angeklagten erklärten sich für nicht schuldig. Die Vernehmung der Zeugen, deren Aussagen theilweise sehr belästigend für die Angeklagten waren, erreichte kurz nach 2 Uhr ihr Ende. Der Präsident, Herr Oberlandgerichtsrath Gattenbach, stellte darauf den Geschworenen folgende Schuldfragen: 1. Ist die Ehefrau des Uhrmachers Köster geb. v. Breton zu Varel schuldig, in der Nacht vom 19/20. Februar cr. ein Gebäude, welches zur Wohnung von Menschen dient, nämlich ihr eigenes an der Obernstraße zu Varel gelegenes Wohnhaus vorsätzlich in Brand zu stecken zu haben? 2. Ist der Angeklagte, Uhrmacher Christian Diederich Köster zu Varel schuldig, durch Veredung vorsätzlich seine Ehefrau veranlaßt zu haben, ihr an der Obernstraße zu Varel gelegenes Wohnhaus in Brand zu stecken? Hierauf wurde die Sitzung bis Nachmittags 5 Uhr vertagt und werden alsdann die Plaidoyers des Staatsanwalts und des Vertheidigers beginnen.

Die beim Bau der neuen Kaserne am Pferdemarktsplatz beschäftigten Arbeiter Schütte und Versiehl zogen sich bei ihren Arbeitsgebern dadurch **sofortige Arbeitsentlassung** zu, weil sie den ihnen zukommenden Lohn, den sie nicht voll ausbezahlt erhielten, verlangten und erst durch Hinzutreten einer dritten Person als Sachverständigen ihr Recht erzwingen und so zu den wirklich verdienten Beträgen gelangten. Wir halten das Vorgehen jener Arbeitgeber, wenn nicht sonstige weitere Gründe gegen die beiden Arbeiter vorlagen, welche deren sofortige Entlassung aus ihrer Arbeit wünschenswerth machten, nicht für correct, denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Was einmal stipulirt ist, muß auch eingehalten werden. Durch derartige Vorgänge, wie der hier fragliche, werden die mit jedem Tage schwieriger sich gestaltenden Verhältnisse zwischen Arbeitgeber und Arbeiter nur unnöthiger Weise verschlimmert.

Dem Aufseher der Großherzoglichen Gartenanlagen, Herrn Ballmeister Dieder. Brunken, ist es vorgestern Abend gelungen, den seit einiger Zeit im Eversten Holz vagabondirenden Strolch, der dort das dafelbst prominirende Publikum durch ausgeführte **Unsitlichkeiten** in schamloster Weise belästigte, endlich zu ergreifen und denselben einstweilen dadurch unschädlich zu machen, daß er ihn dem Hotel an der Hunte (Nummer Sicher) zuführte. Das Weitere wird sich finden.

Ueber das Antlitz der Prinzessin flog ein verrätherisches Roth. Die Sprache der Leidenschaft hat für Frauenohren stets einen berückenden Klang, besonders, wenn sie, wie hier, von den Lippen eines schönen und interessanten Mannes ertönt. Auch das junge Fürstkind verfiel diesem Zauber und vergaß momentan seine hohe Stellung. Ein weicher, träumerischer Ausdruck verschönte das liebliche Antlitz ungemein. Aber schnell und energisch wurde sie dieser weichen Regung Herr.

"Welche Sprache, Baron, einer Prinzessin gegenüber," sagte sie hoheitsvoll. "Es ist mein Wunsch, Wille und Richtung, Aebtissin zu werden."

Der Baron sah sie durchdringend an. "Das glaube ich Ihnen nicht, Prinzessin! Nein, ich durchschaue Sie. Es ist allein das Resultat des Kampfes zwischen Stolz und Liebe! Der Stolz blieb natürlich Sieger."

"Sie wagen viel, Baron!" rief Elisabeth erregt, dann wandte sie sich mit einer reizenden, hoheitsvollen Bewegung von ihm. Chalezac blickte ihr sinnend nach.

"Die Hoheit einer Fürstin, gepaart mit der kindlichen Anmuth der sechzehn Jahre," murmelte er. "Und doch war es ein schöner Traum, zu schön, zu glühend für diesen kalten Norden, wo man aus dem anmuthigen Fürstentum eine Aebtissin macht."

Einige Wochen nach dem Geburtsfeste des Erbprinzen rollten zwei wohlbelegte Reisewagen zu den Thoren Dessaus heraus, um Prinzessin Elisabeth und Gertrude von Wülknig ihrer neuen Heimath in Herford zuzuführen. Stolz und ferzengerade saß erstere in der gelb ausgeschlagenen Hofkutsche und nahm huldvoll die Abschiedsgrüße der Bewohner der Residenz entgegen. Eine leichte Erregung flog aber doch über ihr Antlitz, als draußen vor dem Thore ein Reiter angepiepelt kam und ihr lech einen vollen Rosenstrauch in den Schooß warf, ein Streifen Papier fiel aus demselben heraus; er enthielt zierliche

Das gestrige erste öffentliche Abonnements-Concert im **Unionsgarten** war in Folge der günstigen Witterung recht gut besucht. Die Leistungen der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 waren, wie immer, sehr lobenswerth. Ob übrigens die im ersten Theile des Concerts ausgeführte **Streichmusik**, welche wir hier in Oldenburg zum ersten Male bei Gartenconcerten hörten, sich bei uns einbürgern wird, scheint nach dem gestrigen Versuche noch zweifelhaft, da die meisten Besucher derartiger Concerte die viel lebhaftere und weithin tragende "Militärmusik" vor jener ganz bedeutend vorzuziehen. Ebenso scheint es uns kaum angebracht, in einem Gartenconcerte "Sinfonien" zu Gehör zu bringen, weil man an solchen Orten ganz naturgemäß nach so zu sagen leichter Musik verlangt. Constatirt sei übrigens noch, daß im gestrigen Concerte eine Haydn'sche Sinfonie (B-dur) von der oben genannten Capelle unter Leitung des königl. Musikdir. Herr Hüttner sehr brav ausgeführt wurde.

Der arabische **Circus** der internationalen amerikanischen Spezialitäten-Gesellschaft M. Hirsch-Jadley ist hier eingetroffen und wird am Sonntag und Montag auf dem Volksfeste (Oldenburger Schützenhof) mehrere große Vorstellungen geben. Wir wünschen dieser Gesellschaft, die gewiß Alles aufbietet, nur wirklich Gedeignes zu leisten, recht guten Erfolg. Den ausgegebenen Programmen nach zu urtheilen werden sich jene Vorstellungen ohne Zweifel höchst interessant gestalten, so daß gewiß kein Besucher derselben den Schauplatz unbefriedigt verlassen wird. Parole für morgen: "Auf zum Volksfest und zum Circus!"

Ein ganz unerhörtes **Verbrechen wider die Sittlichkeit** ist dieser Tage von einem Unteroffizier vom Füsilier-Bataillon des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 an einem unschuldigen 10jährigen Mädchen verübt worden. Der Betreffende befindet sich in Haft und sieht der verdienten Strafe entgegen.

Die Liebe hört nimmer auf.

Es werden wohl viele Thränen auf dem Kirchhofe an den Gräbern unserer lieben Dahingeshiedenen geweint werden, wenn wir dort pilgern; kommt man jedoch an eine Grabstätte, wo der Vater, oder die Mutter, oder gar Beide armer verlassener Kinder ruhen, dann lockt uns der Anblick eines solchen Grabhügels eine ganz besondere wehmuthsvolle Thräne aus dem Auge. — Es führte mich am zweiten Pfingsttage ein Spaziergang nach dem neuen Kirchhofe, ich hatte 25 arme Kinder bei mir, unter denen sich 11 Kinder befanden, die weder Vater noch Mutter hatten, 8 Kinder, die entweder den Vater oder die Mutter verloren hatten und hier ihre Ruhestätte gefunden. Ganz unerwartet kamen zwei niedliche Mädchen zu mir und sagten: "Da! da! wo der Lebensbaum steht, liegt mein Vater begraben!" und Beide weinten bitterlich. — Zwei andere Mädchen sagten nichts, sie standen stumm und still in ihrem Schmerz am Grabe und weinten. "Anna und Frieda, warum weint ihr denn?" "Ach, lieber Onkel, hier liegt mein guter Vater begraben!" Solche rührende Scenen drangen mehrere zu meinem Herzen. Der Pfingstgeist wehte still zwischen den Gräbern und ich gedachte der inhaltschweren schönen Worte: "Die Liebe hört nimmer auf." P.

Schwurgericht.

Dritte Sitzung:

Freitag, den 13. Juni, Vormittags 10 Uhr.

Präsident: Herr Landgerichtsrath Niemöller, Richter: die Herren Landgerichtsräthe Dr. Roggemann und Wemer, Staatsanwalt: Herr Landgerichtsassessor Runde, Vertheidiger: Herr Rechtsanwält Dr. Bargmann, Angeklagter: Gensdarmrie-Sergeant Johann Heinrich Lütke aus Odenstrohe, wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit.

und für die damalige Zeit ziemlich gewandte Verse. Ein Abschiedsgruß des Barons Chalezac.

Der Prinzessin gegenüber lag Gertrude von Wülknig, in Thränen aufgelöst. Auch sie hielt einen Streifen Papier in den Händen, auf welchem in riesengroßen Buchstaben zornige Worte standen. Ein jugendlicher Page hatte ihr denselben, ehe sie in den Wagen stieg, verstoßen in die Hand gedrückt. Gertrude kannte diese großen heißen Buchstaben sehr genau, unter ihren heiligsten Schätzen befanden sich schon mehrere solcher Zettel, die mit unfäglicher Nähe von Georg von Wülknig beschrieben waren. Der heutige enthielt einen Zornesausbruch gegen Georgs Vater, den Kammerath von Wülknig, der den Junker heute in aller Frühe zu einem Jagdausflug gezwungen hatte. Georg erging sich in heftigen Worten gegen diese väterliche Grausamkeit, die ihn um das letzte Lebenswohl von Gertrude gebracht. "Ich bleibe Dir treu und meine ganze Hoffnung ist die neue Eisbrücke!" Mit diesen Worten hatte der ungeliebte Schreiber geschlossen und seinen Namen, mit wunderbaren Schnörkeln verziert, darunter gemalt. Heimlich drückte Gertrude ihre rosen Lippen auf diesen Namenszug, während sie ihr schönes geliebtes Anhalt verließ, mit seinen Wäldern, seinem Wiesengrün und dem treuen ehrlichen Junker Georg.

Als die Thürme von Dessau gänzlich ihren Blicken entschwinden, meinte sie, das Herz müsse ihr brechen, und drückte schluchzend das Köpfchen in die Kissen des Wagens. Auch die Prinzessin lehnte das blasse Gesicht ernst und bewegt zurück und ließ ihre Augen traurig über die Verse Chalezacs irren. Das Bild des schönen Kavaliere trat vor ihre Seele und sie hielt es mit ihrer künftigen Würde nicht unvereinbar, an ihn zu denken in Leid und Liebe.

(Fortsetzung folgt.)

Rufen war als Gensdarm in Wechta stationirt und hat sich, wie die Anklage annimmt, während dieser Zeit zu wiederholten Malen durch intimen Verkehr mit weiblichen Strafgefangenen, wenn er dieselben von der Eisenbahnstation nach der Gefängnisanstalt zu transportiren hatte, strafbarer Handlungen schuldig gemacht. Interessant war das Zeugenpersonal, welches sich zum größten Theile aus weiblichen Strafgefangenen resp. ehemaligen weiblichen Böglingen der Strafanstalt Wechta zusammensetzte. Viele derselben machten den vortheilhaftesten Eindruck, und ließen ihrer Erscheinung nach nicht vermuthen, daß sie bereits in theilweise empfindlicher Art mit den Bestimmungen des Straf-Gesetz-Buches in Conflict gerathen seien. Das Zeugenverhör erreichte gegen 1 1/2 Uhr Mittags sein Ende, worauf die Sitzung bis Nachmittags 5 Uhr vertagt wurde. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung Nachmittags 5 Uhr stellte der Herr Vertheidiger, Rechtsanwalt Bargmann, den Antrag auf Vernehmung einer heute nicht anwesenden Zeugin, auf die er nach Lage der Sache nicht glauben verziehen zu dürfen. Der Gerichtshof gab diesem Antrage Folge und setzte daher die weitere Verhandlung bis Sonntag Nachmittag 4 Uhr aus.

Vom Welttheater.

Zu einer neuen Religion bekannte sich den „Wuppenthaler Bl.“ zufolge dieser Tage ein Angeklagter in Varmen, welcher bei seiner Vernehmung auf die Frage, welche Religion er habe, zur Antwort gab: „Ich bin Anarchist.“ Als ihm bemerkt wurde, daß das doch keine Religion sei, wiederholte derselbe: „Ich bin Anarchist und ist das meine Religion. Ich will Ihnen das, wenn Sie wollen, auseinandersetzen.“ Doch verzichtete der Gerichtshof auf diese Belehrung.

„Doktor“, sagte ein dankbarer Patient, als er bei seinem ersten Ausgang nach längerer Krankheit seinen Arzt auf der Straße traf, „ich schulde Ihnen mein Leben und werde dessen stets eingedenk sein!“ — „Sie übertreiben“, erwiderte der praktische Doktor, „Sie schulden mir nur sechzig Mark für zwanzig Besuche und ich hoffe, Sie werden das nicht vergessen!“

Die **Gr-Kaiserin Eugenie** beabsichtigt, wie aus London gemeldet wird, die Ueberreste des verstorbenen Kaisers und ihres Sohnes von Chislehurst nach Farnborough überzuführen, sobald das Mausoleum, welches sie mit bedeutendem Kostenaufwande bauen läßt, zur Aufnahme der Leichen bereit ist. In Farnborough giebt es ein Zimmer, welches alle Reliquien ihres Sohnes, die die Kaiserin zu sammeln im Stande war, enthält. Die Kammer wird „Le Cabinet du Prince“ genannt. Auf dem Tische, an welchem er stets schrieb und studirte, liegen die noch uneröffneten Briefe, die nach seinem Tode für ihn ankamen. Es liegt dort auch der französische Degen, den er auf seiner unglücklichen Expedition nach dem Zululand mitnahm.

Ein **schweres Unglück** hat sich kürzlich in dem in der Nähe von Crefeld gelegenen Orte Dierrath ereignet. Wie die „Cref. Ztg.“ berichtet, haben daselbst bei einem Brande 6 Kinder im Alter von 2—13 Jahren, welche mit der Großmutter und einem Dienstmädchen zusammen im oberen Stockwerk des brennenden Hauses schliefen, den Tod in den Flammen gefunden. Das Dienstmädchen hatte sich noch rechtzeitig gerettet, auch die alte Frau konnte dem sie drohenden Schicksal glücklich entzogen werden.

Ein **Schusterjunge** saß in der Feierstunde ruhig in der Ecke, als sein Vesperbrod und zählte an den Fingern. Sein Meister bemerkte dies und sagte: „Was rechnest Du da?“ Der Junge sagte: „Ich zähle, wie viel böse Weiber in unserem Hause sind.“ — „Nun, wie viel sind's denn?“ — „Mit der Meisterin sind's sieben.“ — „Spitzbube!“ rief der erzürnte Meister, nahm seinen Knieriem und schlug auf den Jungen los. „Nun sag's noch einmal, wie viele böse Weiber sind im Hause?“ — Heulend erwiderte der Junge: „Ohne die Meisterin sechs.“

In einer Gesellschaft wurde über eine junge talentvolle Dame gesprochen, die einen **einfältigen Mann** geheiratet hatte. Man hob in der Gesellschaft besonders das Maler talent der Dame hervor. „Wenn sie so gerne malt“, äußerte ein Professor, „so wunderl's mich nicht, daß sie einen Pinsel zum Mann genommen hat.“

Der **Mordversuch eines Kindes** dürfte gewiß zu den Seltenheiten gehören. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Mainz stand die 13jährige Kath. Pfroschmann aus Freilauersheim, beschuldigt, im Anfang dieses Jahres die Vergiftung an ihrem eigenen Vater mittelst Phosphor versucht zu haben. Der Vater dieses Kindes ist bereits seit vier Jahren Wittwer, aber ein ganz brutaler und roher Mensch, der dem Trunke ergeben ist und seine Kinder Tag für Tag in der gemeinsten Weise behandelt und schlägt. Eines Tages kam der Mann abermals in angetrunkenem Zustande nach Hause, und sofort nahm er einen Prügeln, um ohne jede Veranlassung seine Kinder zu mißhandeln. Dieser ewigen Mißhandlung müde, beschloß die Tochter des Mannes, ihren Vater aus der Welt zu schaffen. Das Mädchen nahm zu diesem Zwecke eine Partie Schwefelholz und löste den Phosphor von denselben in Wasser auf und goß dieses Wasser dem Vater in den Kaffee. Kaum hatte aber der Mann einen Schluck von dem Trank genommen, als er an dem Geschmack den Phosphor erkannte und den Kaffee ausgoß, aber einige Wochen später sein Kind wegen dieses Vorfalles zur Anzeige brachte. In der Gerichtsverhandlung wurde der Fall klar erwiesen, das Gericht erkannte indessen, daß das Mädchen das Strafbare seiner Handlung nicht erkannt hätte. Von einer Gefängnisstrafe wurde deshalb Abstand genommen, doch wurde bestimmt, daß das Mädchen einer Besserungs-Anstalt überwiesen werden müsse.

Eier in England. Hühner kosten jetzt das Doppelte des Preises, der vor 30 Jahren gezahlt wurde, während die Kosten ihrer Zucht sich vermindert haben. Eier kosten ebenfalls das Doppelte. In London ist es fast unmöglich, ein englisches Ei zu kaufen, ausgenommen für einen ungemein hohen Preis (mindestens 18 Pfg.) und der Bedarf wächst beständig. In Folge dessen vergrößert sich der Import von Jahr zu Jahr. Im Jahr 1855 belief sich die Zahl der importirten Eier auf 100 Millionen. Im Jahre 1880 erreichte der Import beinahe 800 Millionen und augenblicklich ist selbst diese Zahl weit überstiegen. Der Werth der importirten Eier beläuft sich jährlich auf über 2,500,000 Pfl.

Etwas vom **Nadeln.** Im Jahre 1882 wurde ein Dienstmädchen von 23 Jahren an acutem Rheumatismus behandelt. Unterhalb des Knies zeigt sich eine bräunliche Geschwulst; bald tritt eine Nadeln daraus hervor, eine zweite, dritte folgt. Andere Geschwülste erscheinen an fast allen Körpertheilen, es sind Nadelnester. Die reisenden Nadeln treten aus den Armen, aus der Brust, am Rücken hervor. Ende Januar hatte man 110 Nadeln ausgezogen. Mit Fragen bestürzt, gestand die Kranke, daß sie den Inhalt von 5 Nadeln verchlungen habe. Im Jahre 1819 zeigte eine Kranke zahlreiche Geschwülste fast an ganzen Körper; endlich erschienen von Nadeln; man zieht deren 273 hervor. Im Jahre 1820 hatte die Kranke gelähmte Arme; 1821 Herausziehen von 100 Nadeln. Die Person muß 1822 ins Hospital; neues Herausziehen von 32 Nadeln; im Ganzen innerhalb einiger Jahre 405 Nadeln. Die Nadeln wandern durch die Gewebe, ohne im Allgemeinen große Unordnung hervorzurufen. Herr Harold Sorman von Upala konnte die Keise einer Nadel während des Jahres 1883 verfolgen. Die Nadel war beinahe 8 Centimeter lang; sie kam durch Zufall im Februar in den rechten Schenkel einer Arbeiterin und verschwand dann im Fleisch. Sechs Monate darauf fühlte die Kranke die Nadel am Magen stecken, dann verursachte sie Schmerzen in der Brust, Husten, Blutpeien; endlich fühlte sie dieselbe noch in der linken Achselhöhle, von wo die Nadel schließlich wieder herabsteig zum Schenkel und beinahe an ihrem Ausgangspunkt wieder anlangte. Diesmal gelang es, sie herauszuziehen.

Ein alter **amerikanischer Squatter** erzählte: „Der Winter 1776 war fürchterlich kalt. An einem der kältesten Tage stieß mein Großvater da oben auf den Bergen auf die Spur von Indianern. Er folgte ihnen, schoß ein paar davon und kehrte dann nach seinem Blockhause um. Mein Großvater war hundert Jahre alt geworden, Jungens, und bis an sein Ende blieb er dabei, daß das, was ich Euch erzählen werde, wahr ist, und bei meiner Seel' ich glaub's! Er war noch nicht weit gekommen, da schoß er einen Wolf. Kaum hatte er seine alte Steinschloßflinte losgekackt, als er zu seiner Linken ein Geheul hört und einen mächtigen Panther auf sich zukommen sieht. Panther waren ein Hautgott für den Allen, und so rammte er denn eine gehörige Ladung Pulver in seinen Schießprügel und langte nach der Kugeltasche — aber o weh! Sie war futsch! Er hatte sie irgendwo im Walde verloren. Sich ohne Kugeln mit Panther abgeben, war ihm kein Hautgott. Das Vieh kam näher gekrochen — die Krallen auf Kriegsfuß, der Nachen rother als Rinderfilet, und mit dem Schwanz herumfuchtelnd wie 'ne Kuh zur Fliegenzeit. Mein Großpapa sagte, so kalt es gewesen wäre, seien ihm doch die Schweißtropfen so dick wie Koffkastanien über Stirn und Baden gerieft. Sie fielen als große Kugeln zur Erde, denn sie gefroren schon unterwegs. Dort bildeten sie einen förmlichen Haufen, während der Panther immer näher kam. Plötzlich kam dem Alten ein famoser Gedanke. Er raffte eine Hand voll von dem zu Kugeln gefrorenen Schweiß zusammen und lud diesen in seine Mustete. „Wenn ich die in den Panther hineintragen kann, ehe sie schmelzen, dachte er bei sich, dann ist er besorgt und aufgehoben.“ Nachdem er den Schweiß seines Angesichts in die Flinte geladen hatte, knallte mein Großvater los. Aber die heiße Temperatur des Laufes hatte die Eisbolzen geschmolzen und sie kamen aus der Mündung heraus wie ein Wasserstrahl aus einem Spritzenschlauch. Aber die Kälte war nicht zum Spaß da, und ehe der Wasserstrahl drei Fuß weit kommen konnte, war er auch schon zu einem massiven Bolzen gefroren, der, hast Du nicht gesehen, dem Panther in den Schädel hineinfuhr. Indessen versicherte mein Großvater, daß er sein Leben schließlich doch dem Wirken der Naturkräfte zu danken gehabt habe. Der Eisbolzen blieb nämlich im Schädel des Thieres sitzen, schmolz dort infolge der thierischen Wärme, und ehe der Panther weiter thätig ins Gesecht eingreifen konnte, starb er an Gehirnwassersucht. Es hat mir immer leid gethan, daß mein Großpapa den Panther nicht ausstopfen und in der Familie vererben ließ.“ schloß der alte Squatter.

Kirchennachricht.

- Lambertskirche.**
Sonntag, den 15. Juni 1884.
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Roth.
- Garnisonkirche.**
Sonntag, den 15. Juni: Kein Gottesdienst.
- Obernburger Kirche.**
Sonntag, den 15. Juni:
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Bultmann.
- Methodistenkirche.**
Sonntag, den 15. Juni 1884:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger Britzloff.
- Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.**
Sonntag, den 15. Juni:
Gottesdienst Morgens 9 1/2 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Koursbericht.	
vom 14. Juni 1884.		gekauft	verkauft
4 1/2%	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102,90	103,45
4 1/2%	Oldenburgische Consols Stücke a 100 Mt. im Verkauf 1/4% höher.)	102,	103.
4 1/2%	Stollhammer und Butjadinger Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Jewersche Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Bareler Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Dammer Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wildeshauser Anleihe (Stücke a Mt. 100.—)	100,25	—
4 1/2%	Brater Sielachs-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 1/2%	Wiesbadener Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 1/2%	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,70	102,25
3 1/2%	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	149,10	150,10
4 1/2%	Entin-Elbbeder Prior.-Obligationen	100,50	101,50
3 1/2%	Hamburger Staatsrente	93,10	93,65
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,30	103,35
4 1/2%	Preussische consolidirte Anleihe	102,40	—
5 1/2%	Italienische Rente Stücke v. 10000 Fr. n. bar Silber	95,95	96,50
5 1/2%	do do (Stücke v. 4000, 1000 u. 500 Fr.)	96,05	96,75
4 1/2%	Schwebische Hypoth.-Pfandbr. von 1878. (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4% höher)	95,10	95,65
4 1/2%	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bant.	99,25	100,25
4 1/2%	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bant	101,40	—
4 1/2%	do. do. do.	98,45	99.
4 1/2%	do. Preuß. Bob. Credit	99,20	99,75
5 1/2%	Borussia-Prioritäten	100.	101
4 1/2%	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	98,50	99,05
4 1/2%	Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mt. 4 1/2% v. 1. Jan. 1883.)	156,50	—
4 1/2%	Oldenburger Eisenalten-Actien (Augusthehn)	—	88
4 1/2%	Bins vom 1. Juli 1883)	—	—
4 1/2%	Oldenb. Portug. Dampfschiff-Weh.-Actien (4 1/2% Bins v. 15. Aug. 1883.)	—	118,50
4 1/2%	Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mart	—	350
4 1/2%	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,30	169,10
4 1/2%	„ „ London „ „ 1 Pfr „ „	20,405	20,505
4 1/2%	„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,18	4,28
4 1/2%	Holländ. Bantnoten für 10 Gld. „ „	16,75	—

Anzeigen.

Frische Butter

80 Pf., 90 Pf., 1 Mt.

R. Hallerstedt.

Bremer Graubrod.

R. Hallerstedt.

Cervelat- u. Kochwurst.

R. Hallerstedt.

Carl G. Hayen,

Kurwidstraße 34

empfehl

feinste **Kronen-Raffinade**, bei Broden a 1/2 kg. 35 Pf., in Stücken a 1/2 kg. 40 Pf., groß, gelbe rein schmeckende **Caffees** a 1/2 kg. 80, 90, 100, 120 Pf. (bei Abnahme von 2 1/2 kg. 5 Pf. billiger) guten **Syrup** a 1/2 kg. 20 und 30 Pf., gut geräucherte **Ammerl. Mettwurst, Speck**, a 1/2 kg. 65 Pf., gute **Häringe**, 6 Stück 48 Pf., feinstes **Weizen-Mehl** 10 kg. für 3 Mt., sehr mürbebohrende grüne **Erbisen** und weiße **Bohnen** billigt.

Neue **Castlebey-Masjes-Heringe** in zarter schöner Qualität empfehl

B. vor Mohr, Langestraße 87

Butter a 80 Pf., bei mehreren Pfunden a 75 Pf. in schöner Qualität wieder eingetroffen.

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Feinste **Grasbutter**, a 1/2 Kg. 90 Pf. empfehl

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Bayerischen **Schweizerkäse** empfehl billigt

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Neuen ostfriesischen **weissen u. Kümmelkäse** a 1/2 kg. 25 Pf.

Pikanten **Limburger Käse** „ „ 40 „

Holsteinischen Käse „ „ 30 „

I. holländ. Rahmkäse „ „ 80 „

fein Edamer Käse „ „ 100 „

sowie grünen **Kräuterkäse** billigt bei

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Aechten **Feigen-Caffee** von Andre Hofe empfehl

B. vor Mohr, Langestraße 87.

Gut geräucherten ammerländischen **Speck** a 1/2 kg 65 Pf., 1 Kg. für 120 „ bei ganzen

Seiten a 1/2 kg. 58 Pf. empfehl

B. vor Mohr, Langestraße 87

Gothaer Loose,

Hauptgewinn 50,000 Mart, voll ausbezahlt, zu 3 Mart 30 Pfg. empfehl

Fr. Seffmann,

Bahnhofstr. 7.

Kunst-Anzeige.

Die altberühmte und beliebte Künstler Gesellschaft

M. Hirsch-Jackley

welche von ihrer langjährigen Reise durch Amerika, England und Frankreich großartige Kunstleistungen mitgebracht hat, wird das diesjährige Volksfest am 15. und 16. Juni besuchen und in dem dazu erbauten arabischen Circus

grosse Vorstellungen

geben mit feinen englischen und amerikanischen Künstlern, wozu ergebenst einladet

M. Hirsch-Jackley.

A. Sieker,

F. Kühle Nachfolger, Oldenburg, Kurwickstr. 1, empfiehlt sein

Herren - Garderobe - Geschäft

angelegentlich. Ganze Anzüge, Rock, Hose und Weste, ganz etwas Gutes, nur reine Wolle, liefere schon zum Preise von 45 Mark; dieselben in allerfeinster Qualität bis zum Preise von 75 Mark. — Alles unter Garantie des guten Sitzens und bester Stoffe.

Reichs - Versicherungs - Bank in Bremen.

Versicherungs-Gesellschaft a. G.

[Errichtet zu Bremen im Jahre 1880.]

Die Bank übernimmt:

1. Die Versicherung von Leibrenten.
2. Braut- und Wehrdienst - Aussteuer - Versicherungen bis zur Höhe von zehntausend Mark, entweder gegen einmalige Prämienzahlung ohne Nachschuß-Verbindlichkeit, oder gegen einmalige Anmeldegebühr und jährliche Prämienzahlung.

In die Braut- und Wehrdienst - Aussteuer - Abtheilungen werden nur Kinder aufgenommen, die das 5. Lebensjahr noch nicht überschritten haben.

Die Auszahlung des Versicherungs-Capitals erfolgt:

- a) in der Braut-Aussteuer - Abtheilung bei der Verehelichung der Versicherten, oder — im Falle der Nicht-Verheirathung — bei erreichtem 50. Lebensjahr. Auf Wunsch wird bei erreichtem 50. Lebensjahre die Versicherung in eine lebenslängliche Rente umgewandelt.

Mit erreichtem 45. Lebensjahre hören alle ferneren Prämienzahlungen auf; auch können die bis dahin geleisteten Zahlungen zurückverlangt werden, — womit die Versicherung erlischt.

- b) in der Wehrdienst - Aussteuer - Abtheilung bei Aushebung des Versicherten in den activen Dienst des deutschen Heeres oder der deutschen Flotte.

Für die bis zum 23. Lebensjahre nicht Ausgehobenen werden die bis dahin geleisteten Prämien zurückgezahlt.

Sämmtliche Interessenten participiren am Gewinn der Bank.

Nähere Auskunft franco durch sämmtliche Bank-Agenturen.

General-Agentur Oldenburg.

R. Bohlen, Inspector,
Willersstraße 1.

P. Themmen, Lackirer, Schrift- und Wappen- maler,

Oldenburg, Lange Str. 85.

Fahnen für Vereine, Flaggen zum Aushängen in eleganter Ausführung.

Requisiten für Schaufenster in Malerei und Schrift.

Firmaschilder in Blech, Holz und Glas.

Blech- und Gußwaaren aller Art werden fein lackirt bronziert und vergoldet.

Die Bierhandlung

von Aug. Heine, Mühlenstraße 5,
empfehlen

beste hiesige Lagerbiere sowie Bremer Braumbier.

Oldenburg. Herr Photograph W. Frank zu Embden beabsichtigt seinen hieselbst an der Humboldtstraße belegenen Garten, welcher sich besonders zu 2 Baupläzen eignet, zu einem billigen Preise zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich baldigst an mich wenden, um zu contrahiren.

G. Winter, Rechnungssteller,
Ahternstraße 4.

Alle Haararbeiten,

Flechten, Locken, Rollen u. s. w. werden billig und dauerhaft angefertigt.
Frau Gerber, Mühlenstr. 1 oben.

Strohhüte,

garnirt und ungarnt, für Damen, Mädchen und Kinder verkaufe der vorgerückten Saison halber zu herabgesetzten Preisen.

C. Winter, Ahternstr. 4.

Donnerschwerer Exercierplatz.

Am Sonntag, den 15. Juni:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein

G. Dattendorf.

Zum grünen Hof.

Sonntag, den 15. Juni:

Grosses Garten-Concert und Ball

mit extra gut besetztem Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Entree frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

J. Seghorn.

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Sonntag, den 15. Juni:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

Nellenstraße 23

H. B. Hinrichs.

Hotel zum Lindenhof.

Am Sonntag, den 15. Juni:

Grosses Garten-Concert und Ball.

Entree frei.

Es ladet freundlichst ein

H. Strudthoff.

Wüldemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Sonntag, den 15. Juni:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein

A. Doodt.

Oeversten. „Zum weißen Lamm.“

Am Sonntag, den 15. Juni:

Grosses Tanzvergnügen

Es ladet freundlichst ein

Heinr. Davenhorst.

Auf vielseitigen Wunsch!
Am Dienstag, den 17. Juni:

Im großen Casinosaale:

Dramatischer Vortrag

gehalten von

Emanuel Reicher.

I. Faust von Goethe. (Act I. Sc. 1-3).

II. a) Gretchens Hochzeitsabend von E. v. Wiltenbruch.

b) Demetrius von Schiller. Act I. Sc. 1 (polnischer Reichstag.).

Anfang 7 1/2 Uhr.

Ende 9 Uhr.

Eintrittskarten a 1 Mk. sind bei Herrn Segelken (Herb. Schmidts Buchhandlung) zu haben.



Kriegerverein zu Ewersten.

Diejenigen Kameraden, welche das Bundesfest in Dölgönne mitmachen wollen, haben sich Morgens 7 Uhr beim Vereinslokal einzufinden. Abmarsch mit Musik präcise 7 1/4 Uhr.
D. B.

Commiss - Bröde

empfehlen

G. Mohrken, Rosenstr.

Edamer Käse

das Pfund zu 60 Pfennige empfiehlt

Gustav Schmidt,

Nadorferstr. 2.

Importirte Havana, sowie Cigarren eigener Fabrik,

aus nur überseeischem Taback von 30 Mark an (Felix-Brasil-Cigarren, p. St. 5 Pf.) empfiehlt

Joh. Strothoff,

Rosenstraße 26. Pferdemarktplatz.

LOOSE

zur ersten Classe 286. Hamburger sowie 97. Braunschweiger Lotterie empfehle aus meiner bekanntlich glücklichen Collecte.

Fr. Lessmann,
jetzt Bahnhofsstraße 7.

Volksfest zu Oldenburg.

Zum Besten der allgemeinen Krankenkasse wird am 15. und 16. Juni d. J. auf dem Oldenburger Schützenhofe ein Volksfest in bekannter Weise stattfinden.

Die Vermietung der Budenplätze geschieht daselbst am 10. Juni, Morgens 8 Uhr.

Ueber das Fest belegen die Programme Näheres.

Eintrittskarten werden vor dem Feste vom 1. Juni an a 30 Pf. zum Verkauf bereit gehalten; an der Kasse tritt ein Eintrittsgeld von 40 Pf. ein. Nicht chargirte Militärs mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen zahlen an der Kasse nur 10 Pf. Entree.

Zu reger Theilnahme am Feste wird hierdurch höflich eingeladen vom Vorstand der allgemeinen Krankenkasse.

Oldenburg. Meine

Bäckerei und Conditorei

erlaube mir hierdurch dem geehrten Publikum in gütige Erinnerung zu bringen. Namentlich mache ich die Besucher des Oldenburger Schützenhofes darauf aufmerksam, daß die verschiedenartigsten Bäckerei- und Conditorei-Waaren bei mir stets in bester Güte vorräthig sind.

Aug. Timmen, Ziegelhofstr.

Piepers Kaffeehaus.

Von Morgens 6 Uhr frische Milch. Täglich dicke Milch, Berliner Weizbier sowie Moselwein vom Faß.

Theater-Restaurant.

Münchener Löwenbräu.

Theater-Restaurant.

Empfehle Berliner Weissbier in und außer dem Hause.
F. Hamke.

Dhmfeder Müggenfrug.

Am Sonntag, den 22. Juni:

Vogelschiessen

verbunden mit

Garten - Concert und Ball,

wozu freundlichst einladet

H. Zwillers.

Anfang des Schießens: 2 Uhr Nachmittags.

Beilage

zu Nr. 72. des „Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg“
vom 15. Juni 1884.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 14. Juni.

Aus den Verhandlungen des **Nord-Westdeutschen Bäckertages**, welcher am Dienstag in unseren Mauern tagte und den wir bereits in vorvoriger Nummer kurz berührten, sei weiter das Folgende mitgeteilt. Den Vorsitz führte Herr **Bitter** (Bremen) und leitete die Versammlung in muster-gültiger Weise. Nachdem Herr Oberbürgermeister von **Schrenk** die Anwesenden begrüßt hatte, ertheilte der Vor-sitzende dem Rechnungsführer, Herrn **Müller** (Bremen) das Wort zum Vortrage des Jahresberichts. Ueber den folgenden Punkt der Tagesordnung „Das neue Kranken-kassengesetz“ hatte der Herr Vorsitzende das Referat über-nommen. Er machte darauf aufmerksam, daß am 1. De-cember dieses Jahres das neue Gesetz definitiv in Kraft trete, daß daher die Entscheidung für eine der durch das neue Gesetz geschaffenen Klassen nicht mehr auf die lange Bank zu schieben sei. Der Herr Redner ließ die Vortheile und Nachteile der durch das Gesetz geschaffenen Zwangskassen (Zunungskassen, Ortskrankenkassen etc.) im Gegensatz zu den freien Hilfskassen Revue passiren und glaubte, sich für die freien Hilfskassen entscheiden zu müssen. Fast alle übrigen Redner, unter denen wir die Herren **Reithmeyer** (Her-furth), **Krollmann** (Hannover), **Wessels** (Oldenburg) nennen, glaubten, den Ortskrankenkassen den Vorzug geben zu müssen, hoben hingegen die großen Nachteile der Zu-nungskassen, welche sich namentlich in kleinen Orten und bei ausbrechenden Epidemien herausstellen, hervor. Auch die freien Hilfskassen wurden von diesen und folgenden Rednern, namentlich Herrn **Biethen** (Berlin), welcher als Ver-treter des Central-Vorstandes des Verbandes „Ger-mania“ den Verhandlungen beiwohnte, stark angegriffen und als Agitationsmittel für die Sozialdemokratie bezeichnet. Ein Beschluß wurde über diesen Punkt nicht gefaßt. Herr **Dhormann** (Hildesheim) referirte über die „Gebühren für das Einschreiben der Lehrlinge“ und beantragte, eine gleich-mäßige Norm festzusetzen, ferner, dieselbe nicht zu niedrig zu bemessen, um die vielen zweifelhaften Elemente, welche sich jetzt ohne langes Besinnen dem Bäckergerwerbe zuwenden, zu veranlassen, sich die Sache gründlich zu überlegen. Wenn die Einschreibegelder höher bemessen werde, würden sich Eltern und Erzieher erst darüber vergewissern, daß ihre Pfleglinge auch wirklich Fähigkeiten für den Bäckerberuf be-säßen, ehe sie dieselben den Meistern als Lehrlinge zuschickten. Alle Redner sind einverstanden, daß eine mögliche Gleich-mäßigkeit der Norm im Verlande herrschen müsse, jedoch wird hervorgehoben, daß diese Gebühr in Städten, wo dem Lehr-linge mehr Gelegenheit geboten werde, sich auszubilden als auf dem Lande, auch entsprechend höher sein müsse, daß daher nur Grenzen, innerhalb deren sich diese Gebühr künftig bewegen solle, festzusetzen sein. Es äußern sich auch mehrere Redner, wie die Gelder, die durch die Einschreibung der Lehrlinge aufgebracht würden, im Interesse der Letzteren vor-theilhafteste Verwendung finden würden. Der Antrag Müller (Bremen) die Einschreibegelder auf 5 Mark im Minimum und 15 Mark im Maximum festzusetzen, wurde angenommen. Die Anträge **Dhormann** (Hildesheim), das Minimum auf 12 Mark, Maximum auf 20 Mark, ferner **Krollmann** (Hannover), das Minimum auf 10 Mark, das Maximum auf 15 Mark, und endlich **Reithmeyer** (Herfurth), das Minimum auf 5 Mark, das Maximum auf 10 Mark festzusetzen, wurden ab-gelehnt. Die Ausführungen des Herrn **Hölscher** (Osna-brück), welcher über die Uebelstände in den Lehrverhältnissen in Süddeutschland referirte, fanden lauten Beifall und wurde der Antrag desselben, den Vorstand zu ersuchen, auf dem im August d. J. zu Berlin stattfindenden Deutschen Central-Verbandsstage den Antrag zu stellen, daß innerhalb des Deutschen Central-Verbandes „Germania“ die Lehrzeit für Bäckerlehrlinge in Zukunft mindestens 3 Jahre betragen solle, einstimmig angenommen. Der Referent über den folgenden Punkt: Vorlage eines Fragebogens zur Sammlung statisti-schen Materials innerhalb der Innungen, war am Erscheinen verhindert und übernahm Herr **Müller** (Bremen) dieses Referat. Die Versammlung beschloß, daß die einzelnen Innungen des Nord-Westdeutschen Verbandes (63 Städte) solche Fragebogen zugestellt werden sollen. Die Fragen be-ziehen sich hauptsächlich auf das Lehrlingswesen, Eintritt, Austritt der Lehrlinge mit oder ohne Erlaubniß ihrer Meister etc. Die Innungen werden das Material dem Herrn **Neuhaus** (Minden) einsenden, welcher dasselbe sichten und in der nächsten Versammlung des Verbandes Vortrag darüber halten wird. Herr **Wessels** referirt über die Aufgabe der Innungen für die Zwecke des Verbandes und bespricht namentlich die Mangelhaftigkeit des Lehrlingswesens. Es betheiligen sich an dieser Debatte vor Allem die Herren **Reithmeyer** (Herfurth) und **Krollmann** (Hannover), welche namentlich den Uebelstand rügen, daß die Lehrlinge ganze Tage auf den Straßen herumliegen, um Brod aus-zutragen, dadurch aber von ihrer eigentlichen Arbeit abgehalten werden. Anträge aus der Versammlung: **Wulf** beklagt, daß die Bäcker so häufig durch Lieferungen schlechten Mehls betrogen würden, und zwar namentlich von Müllern, welche selbst Bäckerei betreiben. Er beantragt daher, den Central-

Vorstand zu ersuchen, die Namen derjenigen Müller, welche selbst Bäckerei betrieben, den Verbänden bekannt zu geben und in den Jahresbericht aufzunehmen. Der Antrag wurde angenommen. **Krollmann** (Hannover) beantragt, in An-sehung, daß die Betheiligung an der Excursion nach Wil-helmshaven und Norderney voraussichtlich eine schwache sein werde, dem Vorstand, der die Kosten dieser Excursion auf sein Risiko übernommen habe, mit 100 Mark aus der Ver-einskasse zu unterstützen. Der Antrag wurde angenommen. Der zweite Antrag desselben, die Verbandsstage des Verban-des Nord-West in den Jahren, wo gleichzeitig ein Central-Verbandsstag „Germania“ stattfindet (es ist dieses alle 3 Jahre der Fall), ausfallen zu lassen, wird ebenfalls ange-nommen. Als nächstjähriger Festort wird **Goslar** gewählt. Da kein Vertreter von dort anwesend, so wird im Falle der Ablehnung von dort als nächstjähriger Festort Gelle gewählt. Mit einem Hoch auf das stetige Gedeihen des Verbandes „Nord-West“, in welches alle Anwesende kräftig einstimmten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Auf dem großen **Norddeutschen Musikfeste zu Hamburg**, welches am 5. und 6. d. Mis in glänzendster Weise unter Mitwirkung von etwa 300 Musikern und 1200 Sängern stattfand, war der Singverein zu Oldenburg durch 81 mitwirkende Mitglieder vertreten und zwar entfallen auf die Damenstimmen 67, auf die Männerstimmen 14. Die Namen der Hofcapellmitglieder, welche sich an diesem Feste betheiligt, haben wir bereits in einer der letzten Nummern mitgeteilt, es waren deren 11; das offizielle Festprogramm nennt auch den Herrn Hofmusiker **Schärnack**, welcher uns nicht mit genannt war, unter den Mitwirkenden, die Oldenburger Hofcapelle war somit durch 12 ihrer Mitglieder vertreten. Ueber die Ausführungen selbst äußern sich nam-hafte Musikkritiker in begeisterter Weise.

Am Mittwoch, den 18. Juni, wird der evangelisch-lutherische Missionsverein sein **Frühjahrsmissionsfest** in Osterburg halten. Die Festpredigt in dem um 10 Uhr beginnenden Gottesdienst hat Herr Pastor **Silmer** aus Hannover übernommen. Nachmittags 2 1/2 Uhr wird die Feier im „Schützenhose“ zu Wunderburg fortgesetzt wer-den. Zahlreiche Betheiligung ist sehr erwünscht.

Freunde und Liebhaber eines wirklich guten Glases **Selterwasser** machen wir darauf aufmerksam, daß die seiner Zeit von dem Herrn **Leonhard Schwende** und Comp. begründete und geführte renommirte Mineralwasser-Fabrik nunmehr von der Firma **Heilshof** u. **Becht** durch Kauf erworben ist, und wird nun auch von dieser letzteren ein wirklich sehr zu empfehlendes Fabrikat geliefert.

Gelegentlich der Feier des 3. Stiftungsfestes des **Kriegervereins der Landgemeinde Oldenburg** wurde, wie wir s. J. mitgeteilt, für ein Denkmal, welches den im Lazareth zu Grandmajeuvre (Gemeinde Diedenhausen) ihren Verwundungen erlegenen deutschen Krieger der Jahre 1870/71 errichtet werden soll, unter den Festgenossen eine Sammlung vorgenommen. Die Summe dieser freiwilligen Beiträge beläuft sich auf reichlich 11 Mark. Wir zweifeln jedoch nicht, daß Herr Dr. **Hoyer** gern bereit ist, noch jezt weitere Beiträge für das nationale Unternehmen ent-gegen zu nehmen und wollen wünschen, daß diese Beiträge reichlich fließen mögen.

Anfrage. Ist der Kirchenrath ohne Weiteres berech-tigt, die oberste Priechel zu schließen? Am Himmelfahrts-tage konnten nämlich verschiedene Kirchenbesucher nicht zu ihren ge-kauften Plätzen gelangen, weil der Zugang zu denselben geschlossen war. (Nachbemerkung der Redaktion: Der Kirchenrath ist unzweifelhaft berechtigt, die in Rede stehende Handlung vorzunehmen. Dabei ist jedoch nicht aus-geschlossen, daß Derjenige, welcher hierdurch in seinem er-worbenen Rechte geschädigt wird, jener Behörde gegenüber berechnigte Ansprüche geltend machen kann und solche ohne Frage mit Erfolg wird durchsetzen können.)

In Betreff der Benutzung der hiesigen **Pferdebahn** sind Seitens der Direction der Oldenburger Pferdebahn-Gesellschaft folgende Vorschriften erlassen worden, welche dem verehrlichen Publikum zur Nachachtung angelegentlichst empfohlen werden:

1. Es wird gebeten, der eigenen Sicherheit wegen, beim Besteigen und Verlassen der Wagen nur des hinteren Perrons sich zu bedienen, ebenfalls aus gleichem Grunde auf dem hinteren Perron die Ketten nicht einzuhängen.
2. Jeder Kutscher hat auf ein beliebiges Zeichen an jeder Stelle zu halten, um das Besteigen des Wagens mög-lich zu machen. Das Ziehen der Signalglocke im Wagen zeigt dem Kutscher an, daß ein Fahrgast den Wagen ver-lassen will, und letzterer zum Halten gebracht werden muß.
3. Das Fahrgeld beträgt für eine Tour eines Er-wachsenen 10 Pfg., für die eines Kindes unter 12 Jahren 5 Pfg., und ist sofort nach Eintritt in den Wagen in den vorne rechts im Wagen befindlichen Zahlkasten zu legen. Als eine Tour gilt eine Fahrt bis zu einem der 4 End-

punkte: Osterburg, Bahnhof, Donnerstwee, Ofenerstraße, so daß also an den Knotenpunkten die Tour nicht unter-brochen wird.

4. Dem Personal der Gesellschaft ist aufs strengste verboten, das Fahrgeld anders als mittelst des Zahlkastens in Empfang zu nehmen.

5. Bei den mannigfachen, dem Kutscher obliegenden Geschäften kann derselbe im Allgemeinen auf Geldwechseln sich nicht einlassen; doch ist er mit Einzelbillets versehen, von denen er, wenn Zeit und Umstände es ihm gestatten, abgeben kann, so daß hierdurch ermöglicht wird, 50 Pfg. und 1 Mk. und für Kinder auch 10 Pfg. zu wechseln.

6. Umsteigende wollen das zur Weiterfahrt berechtigende Ersatzbillet vom Kutscher bei Verlassen des Wagens fordern; das so erhaltene Billet gilt nur für die fordernde Person und für den unmittelbar anschließenden Wagen der anderen Route, nicht etwa für die folgende Tour derselben Route, und ebenfalls nicht für die Rücktour.

7. Da es bei dem voraussichtlich bescheidenen Um-fange des hiesigen Verkehrs nicht möglich sein wird, zur Bedienung des Wagens neben dem Kutscher noch einen be-sonderen Conductor zu halten, wird das geehrte Publikum gebeten, die Gesellschaft in der Controlle zu unterstützen und mit darauf zu sehen, daß jeder Fahrgast, namentlich auch Kinder, das an sich schon sehr gering bemessene Fahrgeld wirklich erlegen. Damit aber eine solche Controlle wirksam ausgeübt werden kann, ist es

8. erforderlich, daß die Herren Abonnenten ihre Jahres-karten beim jedesmaligen Benutzen der Wagen dem Kutscher (und damit auch den Mitfahrenden) vorzeigen, auch dann, wenn sie persönlich dem Kutscher als Inhaber von solchen Karten schon bekannt sind.

9. Den Kutschern ist es selbstredend zur Pflicht ge-macht, auf den Knotenpunkten die Ankunft der übrigen Wagen abzuwarten, so daß ausreichend Zeit zum Umsteigen bleibt; für die Anzeige jeder Auserachtlassung dieser Be-stimmungen wird die Direction dankbar sein.

10. Die im Fahrplan bestimmten Fahrzeiten, nament-lich die Ankunfts- und Abfahrtszeiten auf den Knotenpunkten werden, soweit nur irgend thunlich, innegehalten werden.

Ob dabei ein Wagen Anschluß an einen abgehenden oder ankommenden Eisenbahnzug hat, ergibt der in jedem Wagen angebrachte Fahrplan.

Aus der hiesigen **Stadtmädchenschule**: Lehrerin in der Unterrichtsstunde: „Karl V. schloß Frieden.“ — (Zu einer unaufmerksamen Schülerin sich wendend): „Wiederhole mir mal, was ich eben gesagt habe.“ Schülerin: „Karl V. — — — schloß Fliegen.“

Nach Verfügung des Großherzoglichen Staatsministe-riums soll zu Mai (bezw. Ostern) 1885 mit Einführung der sogenannten **neuen Orthographie** in den Schulen unseres Landes in der Weise begonnen werden, daß für den dann schulpflichtig werdenden jüngsten Jahrgang Lesetafeln und Zibeln in Gebrauch zu nehmen sind, in denen diese neue Orthographie zur Anwendung gebracht ist, während die älteren Schüler ihre bisherigen Schulbücher beibehalten und bei ihrer gewohnten Rechtschreibung belassen werden. Das Weitere soll sich stufenweise anschließen. Ueber die Weise der Ausführung soll den Schulvorständen zur Mittheilung an sämtliche Lehrer und zur Nachachtung für dieselben eine genauere Anweisung zugehen, nach welcher in der Ueber-gangszeit zu verfahren ist.

Die **Bremer Lebensversicherung-Bank** legte der Generalversammlung im Gewerbe-Hause zu Bremen am 29. Mai ihren 16. Geschäftsbericht vor, aus welchem her-vorgeht, daß die Bank im letztverflossenen Jahr 1883 wie-der sehr günstige Resultate verzeichnen konnte. Die Zahl der eingegangenen Anträge belief sich auf 4686 mit 8,810,010 Mark, am Jahreschlusse waren 17,500 Policen mit einem Versicherungskapital von 27,306,580 Mark in Kraft. Dem Reserdefond wurden aus der Einnahme des Jahres 1883 402,568 Mark 92 Pfg. überwiesen, wodurch derselbe auf die Höhe von 1,930,615 Mark 43 Pfg. kieg.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

Großherzogliches Museum.

Geöffnet:

- Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
- „ Mittwoch Nachmittag von 1—4 Uhr.
- „ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Großherzogliche Gemäldegalerie.

Geöffnet:

- Jeden Wertag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
- Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.



Fr. Lührs, Uhrmacher,



9, Heiligengeiststrasse 9,

neben Herrn Gastwirth Frerichs.

Größte Auswahl, billigste Preise für feinste

Taschen-, Tafel- und Wanduhren aller Art.

Goldene Herren-Remontoir-Uhren von 48 Mk. an, goldene Damen-Uhren von 27 Mk. an, silberne Damen- und Herren-Uhren sehr billig, Regulateure mit Schlagwerk von 20 Mk. an, vergoldete Taseluhren zu Einkaufspreisen.

Goldene Ketten

für Herren und Damen in Matt- und Glanz-Gold, Colliers (Halsketten), Medaillons, Siegelringe, Trauringe, Kreuze, Schlüssel etc., garantiert 14kar. Gold, zu sehr billigen Preisen.

Uhrketten

in echt Silber, Talmi-Gold, Nickel und Stahl in schönster Auswahl, fein vergoldete Ketten von 50 Pf. an, Nickel-Ketten mit Compass von 1 Mk. an.

Reparaturen an Taschen-, Wanduhren und Goldwaaren rasch und billigt unter Garantie

Alte Uhren, Gold und Silber wird zum höchsten Werth in Tausch genommen.

Mein stets complettes Lager von

Nähmaschinen

in den bewährtesten Systemen, für Familiengebrauch und für Handwerker, für leichteste und schwerste Arbeiten halte bei Bedarf bestens empfohlen.

Als beste Familiennähmaschine empfehle die **Pfaffmaschine**, während für Handwerker die ganz neu konstruirte Maschine „**Domina**“ besonders empfehle. Diese letztere, deren alleinige Vertretung ich für das Großherzogthum übernahm, zeichnet sich ebenso durch leichten, schnellen, geräuschlosen Gang als durch vorzügliche Naht und dauerhafte Construction sehr vorthelhaft aus. — Ferner empfehle Maschinengarn, Knox-Zwirn, Del etc. — Reparaturen prompt und billig. — Unterricht gründlich. — Phoenix-Maschinen oder veränderte Wheeler-Wilson.

H. Barelmann, Achternstr. 59.

Bremer Lebensversicherungs-Bank.

Dieselbe schließt Versicherungen auf den Erlebens- und Todesfall, Rentenversicherungen unter Gewährung hoher Renten, Brand- Aussteuer- sowie Militärdienstversicherungen für Knaben unter 12 Jahren, Capital zahlbar bei der Einstellung als Soldat, zu sehr niedrigen Prämien.

Franz Kandelhardt, Hauptagent.

Schüttingstrasse 9.

Das Polster-Möbel-Geschäft

von

Joh. Degen, Tapezier,

31. Achternstrasse 31.

empfehlte sich dem geehrten Publikum bei vorkommendem Bedarf angelegentlichst.

Lieferung von completen Einrichtungen und geschmackvollen Zimmer-Decorationen zu den äußerst billigsten Preisen.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher,

Schüttingstraße 8.

Oldenburg.

Schüttingstraße 8.

Grosses Lager

golden. u. silbern. Herren- u. Damen-Uhren,

mit und ohne Remontoir (Bügelauzug) und Doppel-Kapsel.

Goldene Herrenuhren mit Remontoir von 46 Mk. an, goldene Damenuhren von 27 Mk. an, mit Remontoir von 40 Mk. an, silberne Damenuhren mit Goldrand von 20 Mk. an, silberne Herrenuhren mit Goldrand von 15 Mk. an, in Nickelgehäusen von 12 Mk. an bis zu den feinsten Sorten. Regulateure, Pendulen, Stand- und Aufstuhren, Amerikanische und Schwarzwälder Wanduhren, Weder etc. Billigste Preisstellung unter mehrjähriger Garantie.

Uhrketten in Gold, Silber, Talmigold und Nickel, sowie vergoldete Stahl- und schwarze Damenketten, Damenhalsketten etc., sehr billig, zu jeder Kette ein schönes Kästchen gratis.

Fr. Lehmann,

Gaststraße 7.

Korbmacher,

Gaststraße 7.

hält sein Lager

selbstverfertiger Korbmöbel und Korbwaren, als: alle Sorten Lehnstühle, Blumentische, Ständer, Sessel, Gartenstühle, Kinderstühle, hohe und niedrige, Reiskörbe, Waschkörbe, Papier-, Arbeits-, Wischtuch- und Schlüssel-Körbe, sowie alle Arten Haushaltungskörbe, zu billigsten Preisen empfohlen. Damen-Taschen und Körbe in sehr reicher Auswahl von 60 Pf. an. Kinderwagen, nur das Neueste und Modernste, von 11 Mk. an.

Druck und Verlag von Ad. Rittmann in Oldenburg.

Drell- und Damast-Tischzeuge, Feinen und Halbfeinen in allen Breiten, Hemdentuche, Handtuchdrelle, Bettedelle, Matrazendrelle, Daunencöper, Atlasbarchente, Rouleauxstoffe, weiße Damaste zu Bettbezügen, Bettzeuge, Bettcappone, Bettdecken, woll. Schlafdecken, Planelle, Negligestoffe u. Taschentücher empfehlen in guter Waare zu billigen Preisen.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Englische Tüll- und Zwirn-Gardinen empfehlen in großer Auswahl

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Oberhemden, Chemisettes, Einsätze, Kragen, Manschetten, Shlipse, Hüsch, Fessons, Spitzen u. Schürzen. Anfertigung sämtlicher Wäsche-Artikel.

Peters & Harmes,
Schüttingstrasse 9a.

Haarschneide- und Frisir-Salon.

St. Sievers,

Langestraße 12, Ecke der Elisenstraße, empfiehlt seinen

Salon

zum Haarschneiden & Frisiren.

Damenalon

apart mit besonderem Eingang.

Abonnement

in u. außer dem Hause für Herren u. Damen

Anfertigung

aller Haararbeiten, Perrücken, Touquets, Flechten, Locken, Scheitel, Bondeaux, Chignons, Touss. Drehern u. s. w.

Grosses Lager

von Parfumerien und Toilette-Gegenständen sowie in Kamm- und Bürstenwaaren.

Langestraße 12.



Loose



zur Gothaer Geld-Lotterie

mit Hauptgewinnen von Mark 50,000, 20,000, 10,000, 5000 empfiehlt zu 3 Mark 30 Pfg. und 10 Pfg. Porto mehr für auswärtige Zusendung.

Oldenburg, H. Legtmeyer, Al. Kirchenstr. 7.

Eine Lehrerin empfiehlt sich zur Ertheilung von Privatunterricht, auch in Fremdsprachen etc., sowie zur Nachhilfe bei Schularbeiten. Auskunft ertheilt Edo Meiners, Achternstr. 46.

Große süße saftreiche Apfelsinen und grüne frische Messina Citronen trafen wieder ein
W. Stolle.